

# Jubiläumsprogramm

200 Jahre Allgemeine Musik-Gesellschaft Zürich

## Kammer-Musikfest

Montag–Freitag 18.15 Uhr

**4. Juni 2012**

**8. Juni 2012**

Zentralbibliothek Zürich,  
Predigerplatz 33, 8001 Zürich



ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH 



Allgemeine  
Musik-Gesellschaft Zürich  
Gegründet 1812

ZÜRCHER BAROCKORCHESTER



MUSIK IN ZÜRICH  
PROJEKT DER SCHWEIZERISCHEN NATIONALBANK

zürcher  
festspiele

**20. April 2012**

**–**  
**8. September 2012**

Montag–Freitag

**13–17 Uhr**

Samstag

**13–16 Uhr**

Ausstellung der Zentralbibliothek Zürich

**Wider die Zeit – 200 Jahre**

**Allgemeine Musik-Gesellschaft Zürich**

*Schatzkammer im Predigerchor, Predigerplatz 33*

**4. Juni 2012**

**–**  
**8. Juni 2012**

Montag

**4. Juni 2012**

Mittwoch

**6. Juni 2012**

Freitag

**8. Juni 2012**

### **Kammer Musikfest**

In Kooperation mit dem Zürcher Barockorchester  
Zentralbibliothek Zürich, *Musiksaal im Predigerchor*,  
Predigerplatz 33

#### **18.15 Uhr**

Triosonaten aus der Bibliothek der AMG auf historischen  
Instrumenten

Renate Steinmann und Olivia Schenkel (Barockviolen),  
Sarah Weilenmann (Barockcello), Jermaine Sprosse (Orgel)

#### **18.15 Uhr**

Musik für Vokalensemble und Basso continuo aus den  
Neujahrsgeschenken der Gesellschaft ab dem Musiksaal  
und der Musikgesellschaft zur Deutschen Schule aus dem  
18. Jahrhundert

Annette Labusch und Kelly Landerkin (Sopran),  
Samuel Zünd (Bariton), Sarah Weilenmann (Barockcello),  
Margarete Kopeleent (Orgel)

#### **18.15 Uhr**

Schweizer Lieder des 19. Jahrhunderts  
Barbara Böhi (Sopran), Patrick Oetterli (Bariton),  
Martin Derungs (Hammerflügel)

### **Eintritt**

Fr. 25.–/Fr. 15.–

Ermässigung für Schüler und Studenten

Billette sind im Voraus in der Musikabteilung der  
Zentralbibliothek Zürich (Tel. 044 268 31 00) erhältlich.  
Bestellungen per E-Mail an: [musik@zb.uzh.ch](mailto:musik@zb.uzh.ch)

Montag

## 4. Juni 2012

18.15 Uhr

### Triosonaten aus der Bibliothek der AMG auf historischen Instrumenten

Renate Steinmann und Olivia Schenkel (Barockvioline),  
Sarah Weilenmann (Barockcello), Jermaine Sprosse (Orgel)

Arcangelo Corelli  
(1653–1713)  
Giovanni Battista Vitali  
(1632–1692)

**Sonata a tre op. 3/II, D-Dur**  
*Grave – Allegro – Adagio – Allegro*  
**L'Albicini, d-Moll**  
(aus: 12 Sonate da chiesa op. 5)  
*Vivace – Grave – Largo – Vivace*

Giovanni Battista Somis  
(1686–1763)  
Johann Adolf Hasse  
(1699–1783)

**Sonate 5, e-Moll**  
*Vivace – Largo – Allegro*  
**Trio I, A-Dur**  
*Larghetto – Allegro*

Christian Ernst Graf  
(1723–1804)  
Francesco Antonio Bonporti  
(1672–1749)

**Sonate op. 2 / III, G-Dur**  
*Andante – Fuga – Adagio – Scherzo*  
**Sonata a tre op. 1/VII, e-Moll**  
*Allegro / Adagio – Allegro e  
puntato – Grave / Presto e forte –  
Prestissimo*

Giovanni Battista Vitali

**La Sanvitale, D-Dur**  
(aus: 12 Sonate da chiesa op. 5)  
*Allegro – Grave – Vivace – Presto –  
Grave – Prestissimo*

Arcangelo Corelli

**Sonata a tre op. 3/XII, A-Dur**  
*Adagio / Allegro – Vivace – Allegro –  
Allegro*

Die 1812 gegründete bzw. durch Fusion entstandene Allgemeine Musik-Gesellschaft Zürich (AMG) hatte in ihre Bibliothek auch die Musikalien der Vorgängergesellschaften, der Collegia Musica, aufgenommen. Die wohlhabenden Mitglieder dieser Gesellschaften hatten von ihren Geschäftsreisen zahlreiche Drucke auch mit Instrumentalmusik heimgebracht und damit die Notenbestände zu im Sinne der Zeit repräsentativen Sammlungen erhoben. So ist es nicht verwunderlich, dass im Fundus der AMG rund 100 Triosonaten zu finden sind.

Die Triosonate gehörte im 17. Jahrhundert zu einer der bedeutenden kompositorischen Innovationen und war für lange Zeit zentrale kammermusikalische Gattung mit einer Nachwirkung bis weit ins 18. Jahrhundert hinein. Das vorliegende Programm widmet sich auf der einen Seite dem Werk Arcangelo Corellis und dessen Auswirkungen auf seine Schüler, auf der anderen Seite moderner, naturalistischer Strömungen, die in Reaktion auf den «klassischen» Stil Corellis entstanden sind. Dabei ergeben sich interessante Höreindrücke: Komponierte Giovanni Battista Vitali noch ganz im manieristischen, quasi improvisierenden Stil der Mitte des Seicento (mit abrupten Affektwechseln und überraschenden Perspektiven), veränderte sich die Sprache Corellis zu einer klareren, architekturbetonten Musik unter dem Aspekt der Affekteinheit. Seine Schüler Giovanni Battista Somis und Francesco Antonio Bonporti erweiterten diesen Stil zugunsten einer kantablen, «modernerer» Gestik, in die zeitgemäße Anforderungen nach unmittelbarer Verständlichkeit der Musik, aber auch eleganter Virtuosität einfließen. Besonders im Schaffen von Somis wird der «internationale» Anspruch des Komponierens deutlich (Johann Joachim Quantz spricht wie viele andere vom «vermischten Geschmack».). Als Lehrer von Jean-Marie Leclair und Gaetano Pugnani kreierte er einen Violinstil, der italienische Charakteristika mit französischem «Goût» und damit dem Hang zur Preziosität verbindet. Johann Adolf Hasse, der mehrere Reisen nach Italien unternommen hatte, brachte den italienischen Stil nach Dresden und verband ihn seinerseits mit den neuen Tendenzen. Christian Ernst Graf, von dem wenig bekannt ist, äusserte sich in seiner 1782 sehr spät entstandenen Generalbassschule zur «Natur der Harmonie» und arbeitete in der letzten Phase des Komponierens für die Triosonatenbesetzung faszinierend «zwischen den Stilen»: herkömmliche Formen (wie Fugen) verbinden sich mit Sätzen von moderner, geschmeidiger Kantabilität.

Matthias Weilenmann

Mittwoch

## 6. Juni 2012

18.15 Uhr

**Musik für Vokalensemble und Basso continuo aus den Neujahrs geschenken der Gesellschaft ab dem Musiksaal und der Musik gesellschaft zur Deutschen Schule aus dem 18. Jahrhundert**

Annette Labusch und Kelly Landerkin (Sopran),  
Samuel Zünd (Bariton), Sarah Weilenmann (Barockcello),  
Margarete Kopeleent (Orgel)

Anonym

**Heilig, heilig (1762)<sup>2</sup>**

**Was ist's o Sterblicher (1757)<sup>2</sup>**

**Alleluja (1761)<sup>2</sup>**

Johann S. Bach  
(1685–1750)

**Gib dich zufrieden und sei stille,**

BWV 512<sup>3</sup>

Choral: **Wer nur den lieben Gott lässt walten**, BWV 691

Anonym

**Schaff's mit mir Gott**, BWV 514<sup>3</sup>

**O Ewigkeit, du Donnerwort**, BWV 513<sup>3</sup>

Aria: **Warum betrübst du dich**, BWV 516<sup>3</sup>

Anonym

**Es ist ja eine Zeit zu trauren (1764)<sup>2</sup>**

**O Herr mein Hertz (1741)<sup>2</sup>**

**Mensch, steht dir Gott nicht bei (1743)<sup>1</sup>**

**Schauje Jesu! (1686)<sup>1</sup>**

Anonym

**Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen,**

BWV 517<sup>3</sup>

Johann S. Bach

Choral: **Dir Jehova will ich singen**, BWV 299

Gottfried H. Stölzel  
(1690–1749)

**Bist du bei mir**, BWV 508<sup>3</sup>

Johann Jakob Walder  
(1750–1817)

**Der räue Winter flieht (1776)<sup>2</sup>**

Johannes Schmidlin  
(1722–1772)

**Auf, Zürich, auf!** Freud-Cantata über

die ... Ehren-Wahl ... Herrn Burgermeister  
Hs. Jacob Leu für 1–3 Singstimmen und  
Basso continuo, Zürich (*Bürgkli* 1759)

Anonym

**Wann Lieblichkeit und Kunst (1744)<sup>1</sup>**

Aus: <sup>1</sup>Neujahrsgeschenke der Gesellschaft ab dem Musiksaal Zürich

<sup>2</sup>Neujahrsgeschenke der Musikgesellschaft zur Deutschen Schule Zürich

<sup>3</sup>Klavierbüchlein für Anna Magdalena Bach (1725)

Die zahlreich vorhandenen, schon lange vor der Gründung der AMG abgegebenen Neujahrstücke der Zürcher Musikkollegien ab dem Musiksaal (seit 1685) und zur Deutschen Schule (seit 1713) bildeten den Ausgangspunkt des vorliegenden Programmes. Zum Brauch der musikalischen Neujahrgabe steht im *Astronomisch-Politisch-Historisch und Kirchlichen Kalender für Zürich* (1775) unter anderem über den Bächteli-Tag geschrieben: «... An eben diesem Tag, und zwar Vormittags von 8. bis 12. Uhr, wird auf denen beyden oberkeitlich privilegierten Music-Gesellschaften, nämlich, auf dem Musicsaal beym Kornhaus, und auf der Teutschen Schul, von den daselbst einverleibten Herren eine schöne Vocal- und Instrumental-Music gegeben, zu deren Anhörung die Liebhabere zu Stadt und Land einen freyen Zutritt haben: Es wird auch von einer jeden dieser beyden Gesellschaften an gleichem Tag ein Neujahrstück, welches aus teutschen mit einer Melodie begleiteten Versen, und einem Kupferblatt besteht, herausgegeben, und der L. Jugend, als ein Gegengeschenk für die Stubenhizen [= Unkosten-Beitrag an die Erwärmung der Gesellschaftsstuben, zu entrichten am Bächtelistag] verehret. Die L. Music-Gesellschaft auf dem Musicsaal hat den Anfang mit Herausgebung ihrer Neujahrstücken A. 1685, die auf der Teutschen Schul aber, ... nachdem sie die Erlaubniß darzu den 21. Dec. 1711 bekommen, A. 1713 gemachet.»

Zur musikalischen Qualität dieser Neujahrstücke äusserte sich Pfarrer Leonhard Stierlin im 45. Neujahrstück der AMG Zürich auf das Jahr 1857 in einer Studie über *Die Neujahrstücke der früheren Musikgesellschaften bis 1812* sehr kritisch: « ... Der musikalische Gehalt bis gegen die Hälfte des [18.] Jahrhunderts ist ziemlich gering; Alles befindet sich noch auf einer niederen Stufe. Es ist so die Art, wie in dem bekannten Bachofen'schen Gesangbuch vorkommt. Nur dann und wann ein etwelcher Auffschwung, ein Versuch, sich freier über das Hergeschreite zu erheben.» Trotz dieser Kritik ist es angebracht, die langanhaltende Zürcher Tradition mit ihrem ausdrücklichen pädagogischen Ziel – auch wenn in ein mässiges musikalisches Gewand gekleidet – in ein paar Beispielen aufleben zu lassen. Johannes Schmidlin, in Zürich geboren, ab 1754 Pfarrer in Wetzikon, brach seine musikalischen Beziehungen zu Zürich nie ab. Wohl als bekannter Komponist, aber auch als Mitglied der Gesellschaft ab dem Musiksaal erhielt er vermutlich den Auftrag, eine Musik auf die 1759 erfolgte Bürgermeister-Wahl zu schreiben: *Auf, Zürich, auf! Freud-Cantata über die ... Ehren-Wahl ... Herrn Burgermeister Hs. Jacob Leu.*

In den Beständen der Allgemeinen Musik-Gesellschaft Zürich sucht man vergeblich nach Instrumentalmusik des 18. Jahrhunderts für Orgel solo. Da aber sowohl in der Stube der Gesellschaft ab dem Musik-Saal wie auch in jener der Deutschen Schule bereits 1686 bzw. 1701 nachweislich eine Orgel, wohl weniger zur Begleitung des vierstimmigen Psalmen gesangs als der Generalbass-Musik, vorhanden war, ist trotzdem nicht davon auszugehen, dass die Instrumentalisten der Gesellschaften nur die Aufgabe des Continuo-Spiels wahrgenommen haben, sondern sich auch im improvisierten Spiel auf Orgel (oder Cembalo) bewähren konnten. Den Tasteninstrumenten im Rahmen der Musik-Gesellschaften ist ein umso höherer Stellenwert beizumessen, als in den Zürcher Stadtkirchen nach wie vor die Orgel fehlte. Aus diesem Grund sind – zwar nicht aus der Region, so doch aus der gleichen Zeit – schlichtere Stücke aus dem Klavierbüchlein für Anna Magdalena Bach (1725) in den Programmablauf eingeschoben worden.

Freitag

## 8. Juni 2012

18.15 Uhr

### Schweizer Lieder des 19. Jahrhunderts

Barbara Böhi (Sopran), Patrick Oetterli (Bariton),  
Martin Derungs (Hammerflügel)

Hans Georg Nägeli  
(1773–1836)

**Sehnsucht nach den Bergen**  
**Mailed**  
**Das eine Beste**  
**Erster Verlust**  
**Muttertändeley**

Wilhelm Baumgartner  
(1820–1867)

aus op. 19:  
**Rückblick**  
**An den Abendstern**  
**Frühlingsankunft**  
**An die Nacht**

Anton Liste  
(1772–1832)

**Sehnsucht nach dem Rigi**

Wilhelm Baumgartner

aus op. 22:  
**Herbstlied**

Johannes Meili

**Des Winters Klage**  
**Der Blindgewordene**

Wilhelm Baumgartner

aus op. 15:  
**Frühlingsgruss**  
**Vergiss mein nicht**

Franz Xaver Schnyder von Wartensee **Wunsch**  
(1786–1868)

Hans Georg Nägeli

**Der Storch von Luzern**

Die französische Revolution brachte auch im europäischen Musikleben grosse Umwälzungen und viele neue Initiativen. Der «Musikbetrieb» ging allmählich von den Höfen der Aristokraten zum städtischen Bürgertum über. Die «geistliche» Musik verlagerte sich von der Kirche und der Liturgie in den Konzertsaal. Diese schon bei Mozart spürbare Tendenz fand dann ihren Ausdruck in den Oratorien Georg Friedrich Händels und Joseph Haydns und auch die grossen Messen Franz Schuberts können nicht mehr zur «liturgischen» Musik im engeren Sinne gezählt werden. Die «Wiederentdeckung» Bachs (*Matthäuspassion* mit Mendelssohn) gab diesem Umstand einen festen Hintergrund. Das Konzertleben organisierte sich in bürgerlichen Gesellschaften, wie in der 1812 gegründeten Allgemeinen Musik-Gesellschaft Zürich.

Über mehrere Generationen entwickelte sich, was wir im Wesentlichen auch noch heute kennen: wissenschaftliche Organisationen zusammen mit den teils neu gegründeten Universitäten, professionelle Symphonieorchester und – nicht zuletzt – gute Laienchöre, die fähig sind, anspruchsvolle Werke aufzuführen. Am Anfang dieser Entwicklung stand, neben vielen anderen, Hans Georg Nägeli, Pfarrer in Wetzikon (damals noch stadtzürcherisches Untertanengebiet), der in Zürich einen Verlag gründete (später von Pfarrer Hug übernommen). Nägelis (Lied-)Kompositionen sind stark pädagogisch geprägt. Allerdings gibt es auch dank hervorragender Texte (z.B. von Gottfried August Bürger, Friedrich Matthison, Johann Wolfgang von Goethe) anspruchsvollere Werke. Bei Nägeli, aber auch bei Anton Liste oder Franz Xaver Schnyder von Wartensee spielt die Natur eine grosse Rolle. Nach Albrecht von Hallers (1708–1777) «Die Alpen» begann man in den Bergen nicht mehr Bedrohung, sondern Freiheit und Schönheit zu sehen. Das kommt z.B. in *Sehnsucht nach dem (sic!) Rigi* des aus Frankfurt stammenden, in Zürich wirkenden Anton Liste zum Ausdruck. Eine Generation später begegnet uns Wilhelm Baumgartner, der sich als Klavierlehrer und Chorleiter (Studentengesangverein) ein grosses Ansehen erworben hatte und 1859 zum «Musikdirektor der Universität» ernannt worden war. Er war befreundet mit dem nach Zürich exilierten Richard Wagner, mit Gottfried Keller und Jacob Burckhardt. Mit Baumgartner scheint eine Entwicklung abgeschlossen, die mit der Aufklärung begonnen hatte.

Martin Derungs

## Biographien

**Renate Steinmann** studierte Violine, Viola (Winterthur) und Barockvioline (London). Konzertmeisterin der Bach Stiftung St. Gallen und des Zürcher Barockorchesters. Konzerttätigkeit mit diversen Barockformationen im In- und Ausland. Unterricht an der Kantonsschule Wettingen.

**Olivia Schenkel** schloss das Lehr- und Konzertdiplom mit Auszeichnung ab, war Mitglied der Frankfurter Oper und konzertiert mit verschiedenen Orchestern und Barockformationen in Europa. Sie ist Primaria des Salomonikuartetts «Ala Q'Art» und unterrichtet an der Jugendmusikschule Zürich.

**Sarah Weilenmann**, geboren in Zürich. Rege Konzerttätigkeit als Mitglied des Pacific Quartet Vienna. Mitglied von Les Musiciens du Louvre und Zürcher Barockorchester. Weitere Auftritte mit Concentus Musicus unter Nikolaus Harnoncourt. Zeitverträge bei den Wiener Symphonikern.

**Jermaine Sprosse** begann die musikalische Laufbahn als Chorknabe, Keyborader und Oboist. Studierte Cembalo und Hammerklavier in Berlin (M. Meyerson und Leo van Doeselaar), bei Chr. Schornsheim und St. Demicheli. Seit 2011 Schweizer Bundesstipendiat, Studium bei J.-A. Bötticher u.a. an der Schola Cantorum Basiliensis. Seit Jahren gefragter Generalbassspieler (u.a. Lautten Compagney, Ensemble Oriol, Akademie für Alte Musik Berlin).

**Annette Labusch**, Studium am Konservatorium Zürich. Mitwirkung an mehreren Uraufführungen, z.B. «Invocation», Regie Christoph Marthaler. Mitglied des Vokalensembles Zürich. Mehrere CD-Produktionen u.a. mit Cantus Cölln und dem Ensemble Turicum. Mitglied des Ensemble Miroir (Musik in Szene gesetzt).

**Kelly Landarkin** kam nach Studien in Hawaii und Bloomington als Fulbright Stipendiatin in die Schweiz um ihren Fokus auf die Musik des Mittelalters zu vertiefen. Seither konzertiert sie vor allem mit Alter Musik im In- und Ausland, und wurde für ihre Aufnahmen mehrfach ausgezeichnet. Sie unterrichtet Gregorianik an der Schola Cantorum Basiliensis.

**Samuel Zünd**, Studien bei M. Honig in Amsterdam, bei R. Jacobs an der Schola Cantorum Basiliensis und bei Chr. Prégardien an der Zürcher Hochschule der Künste. Preisträger am Paula-Lindberg-Salon-Wettbewerb 1995. Mitbegründer des Vokalensembles Zürich. Konzerte in USA, GB, BRD, A, F, NL, B und CH. Opernproduktionen von Barock bis Moderne. Diverse Radio-, CD- und TV-Aufnahmen.



**Margarete Kopelent**, Studium bei J. Sonnleitner und an der Schola Cantorum Basiliensis bei A. Steier, J. Bøje Christensen und R. Lutz. Lehrauftrag für Cembalo und Generalbass an der Zürcher Hochschule der Künste. Zusammenarbeit mit P. Zukerman, H. Schiff, Sir J. Galway und M. Suzuki, sowie u.a. mit Tonhalle Orchester, Zürcher Kammerorchester, Ensemble Pyramide, Ensemble Turicum.



**Barbara Böhi** studierte Gesang in Zürich und schloss 2000 mit der Konzertreifeprüfung ab. Gesangslehrerinnen: Dorothea Bamert-Galli, Ruth Rohner, Judith Koelz. Seit 2009 bei Udo Reinemann. Wirkt als Solistin in Chorprojekten, erarbeitet mit dem Begleiter Martin Derungs Liederabende und singt oft in Projekten mit Neuer Musik.



**Patrick Oetterli**, Gesangsstudium am Konservatorium für Musik und Theater Bern (Jakob Stämpfli), weitere Studien bei Irwin Gage (Zürich), Helena Lazariska (Wien) und an verschiedenen Meisterkursen. Diverse Stipendien und Preise u.a. von Migros, Bundesamt für Kultur, Schweizerischer Tonkünstlerverein. Tätigkeit als Sologesangslehrer, Dirigent und Konzertorganisator.



**Martin Derungs** studierte Orgel bei Luigi Favini, Klavier bei Hans Andreea und Komposition bei Paul Müller. Orgel-Solistendiplom (1967) an der Musikakademie Basel bei Eduard Müller. Weitere Kompositionsstudien bei Günter Bialas. Anstellung als Redaktor («Deutsche Welle», Köln, 1971–74), Lehraufträge in Karlsruhe (1980–84), Präsident des Schweizerischen Tonkünstlervereins (1993–96). Lebt als freischaffender Komponist und Cembalist in Zürich.

# Die Allgemeine Musik-Gesellschaft Zürich (AMG)

Am 13. Juli 1812 wurde die Allgemeine Musik-Gesellschaft (AMG) in Zürich gegründet. Sie entstand durch Zusammenlegung der alt-ehrwürdigen Zürcher Musikvereine: der Musikgesellschaft «ab dem Musiksaal beim Kornhaus» (gegründet 1613) und der «Musikgesellschaft der mehrern Stadt», die ihrerseits 1772 durch eine Fusion der Gesellschaft «zur Teutschen Schule» (gegründet 1679) und des Musikkollegiums «zum Chorherrensaal» gegründet worden war.

Im 19. Jahrhundert übte die Gesellschaft grossen Einfluss auf das Zürcher Musikleben aus, indem sie mit ihrem aus Dilettanten und Berufsmusikern bestehenden Orchester Abonnementskonzerte veranstaltete. Nach der Gründung des Zürcher Aktientheaters nahm das AMG-Orchester auch Pflichten als Opernorchester wahr. Zu den Höhepunkten der Gesellschaftsgeschichte zählt das Wirken Richard Wagners, der etliche Konzerte dirigierte, im Aktientheater auch den Fliegenden Holländer. Im Mai 1853 organisierte er mit der AMG die ersten Wagner-Festspiele – nach demselben Modell, das dann später in Bayreuth verwirklicht wurde. 1868, mit der Gründung der Tonhalle-Gesellschaft, wurde ein neues, ständiges Berufsorchester geschaffen, das anfangs noch in enger Verbindung mit der AMG auftrat.

Heute ist die AMG ein Musikverein, der, wie in den Gründungstagen, allen Interessierten offensteht, sich aber aus der Konzertorganisation zurückgezogen hat. Im Mittelpunkt steht die Verwaltung des bedeutenden historischen Erbes, einer Musikaliensammlung von Weltrang, die Veranstaltung von Konzerten («Kammermusik im Predigerchor») sowie die Herausgabe der renommierten Neujahrsblätter. Die AMG legt nach wie vor Zeugnis ab vom musikalisch-bürgerlichen Engagement in der Stadt Zürich, und es gibt allen Grund, die Langlebigkeit dieses Engagements – die Zweihundertjahrfeier ist ja zugleich das Vierhundertjahrjubiläum von zweien ihrer Vorgängergesellschaften – festlich zu begehen.

## Kontakt

Allgemeine Musik-Gesellschaft Zürich  
c/o Zentralbibliothek Zürich  
Zähringerplatz 6, CH-8001 Zürich  
info@amg-zuerich.ch, www.amg-zürich.ch

## Sponsoren

Ernst Göhner Stiftung  
Kanton Zürich  
Schminke und Team  
Stadt Zürich  
Zürcher Kantonalbank

**ERNST GÖHNER STIFTUNG**

 **Zürcher  
Kantonalbank**

 **Stadt Zürich**  
Kultur



 **Kanton Zürich  
Fachstelle Kultur**